



ROLAND SEIB

Das Goldene Zeitalter der Gasförderung?

Der Ressourcenfluch und die Folgen in
Papua-Neuguinea

Ozeanien
Dialog

Der öffentliche Rahmen war gut gewählt: Auf dem APEC-Gipfeltreffen im November 2018 in Port Moresby unterzeichneten der Premierminister von Papua-Neuguinea (PNG), Peter O’Neill, und der Vorstandsvorsitzende des französischen Energiegiganten Total, Patrick Pouyane, ein Memorandum, das den Start des zweiten großen Flüssiggasprojekts (LNG, Liquefied Natural Gas) des südpazifischen Entwicklungslandes markiert. Mit der erwarteten Verdopplung der Gasexporte soll die Geschichte des „*Goldenen Gaszeitalters*“ für PNG fortgeschrieben werden, in dem Millionen von Menschen „*die Armut gegen Wohlstand eintauschen*“ (Post-Courier 18.11.2018).

Bereits im Mai 2014 war im Hochland von PNG das vom US-Konzern ExxonMobil angeführte 19 Milliarden US\$ (39 Mrd. Kina) teure erste LNG-Projekt in Betrieb gegangen, das mit beeindruckenden Wirtschafts- und Wachstumsszenarien für das Land und seine Bewohner einhergehen sollte. Bis heute ist davon wenig zu spüren. Im Gegenteil. Das Land steckt trotz Erdgasförderung in seiner bisher schwersten Wirtschafts-, Haushalts- und Währungskrise.

Der vorliegende Beitrag stellt die hohen Erwartungen dieses Projekts der Realität gegenüber. Er thematisiert die tatsächlichen wirtschaftlichen und sozialen Wohlfahrtsgewinne der Gasförderung und diskutiert diese im Zusammenhang des seit der Unabhängigkeit 1975 verfolgten extraktiven Entwicklungsmodells, das auf den Bergbau sowie die Rohöl- und Gasförderung setzt, die

über die Jahrzehnte kontinuierlich über 70 Prozent der Exporteinnahmen generiert haben. Skizziert werden die vielschichtigen und widersprüchlichen Charakteristiken dieses Wachstumspfad, um abschließend Alternativen für eine breitenwirksame und nachhaltige Entwicklung des Landes zu benennen.

Binnenökonomie und Staatseinnahmen

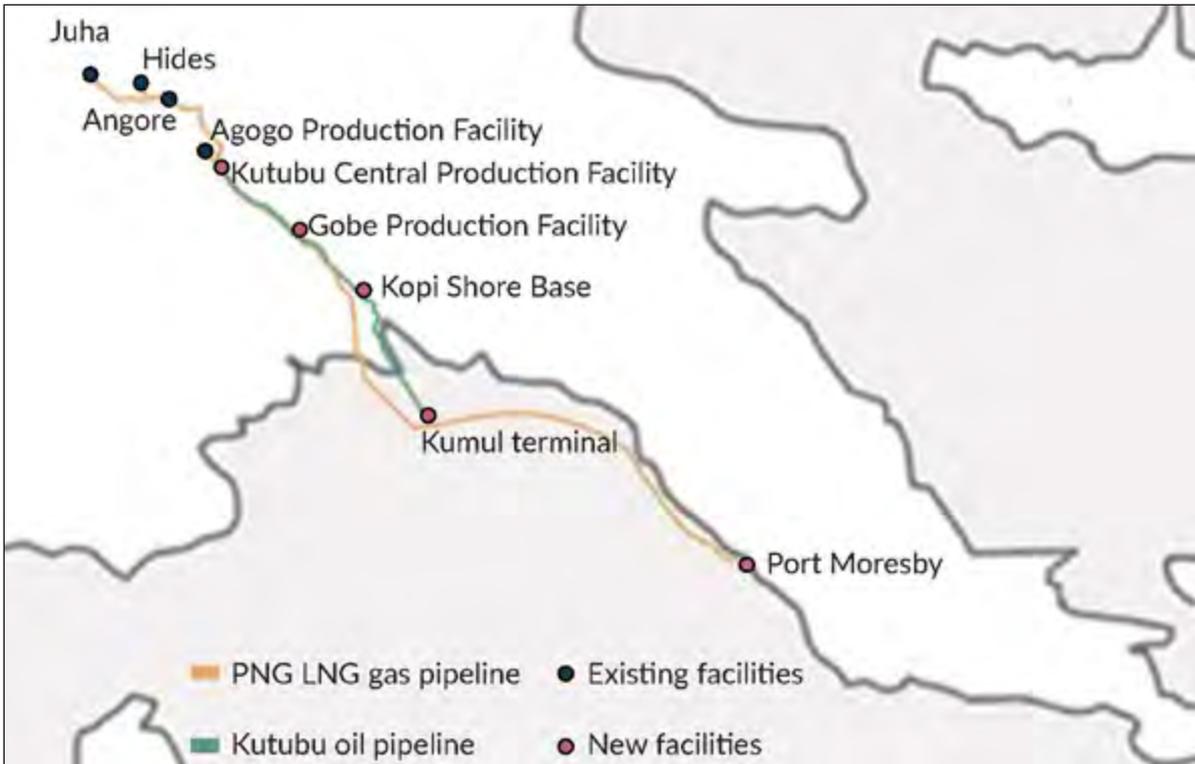
Mit dem Flüssiggasprojekt, an dem neben dem Betreiber ExxonMobil (33,2%), Oil Search (29%), die PNG-Regierung (19,6%), Santos (13,5%) und Nippon Oil (4,7%) beteiligt sind, werden seit 2014 jährlich über acht Millionen Tonnen Flüssiggas nach Japan, Korea und China verschifft. Das Erdgas wird in der 2012 von der Provinz Südliches Hochland abgespaltenen neuen Provinz Hela gefördert, in einer 700 Kilometer langen Pipeline in die Nähe der Hauptstadt Port Moresby gepumpt und dort zu Flüssiggas verarbeitet. Mindestens 34.000 Landbesitzer in 117 Dörfern sind betroffen, zumeist Angehörige der in der Provinz beheimateten 300.000 ethnischen Hulis.

Die wirtschaftliche Machbarkeitsstudie zur Projektbeantragung von 2008 prognostizierte eine Verdopplung der Wirtschaftsleistung und damit eine massive Transformation der PNG-Ökonomie zu Gunsten der Entwicklung der einheimischen Wirtschaft, der Staatseinnahmen und der betroffenen Landbesitzer, so explizit auch der damalige Finanz- und heutige Premierminister Peter O’Neill in seiner Haushaltsrede im November 2010. Über die 30jährige Laufzeit des Projekts sollten neben den Gewinnen der Konzerne Gesamteinnahmen des Staates, der Provinzregierungen und der Landbesitzer von sagenhaften 114 Milliarden Kina (31,7 Mrd. US\$) realisiert werden. Die Einkünfte sollten vor allem den Ausbau des rudimentären Gesundheits- und Bildungssektors sowie der Infrastruktur forcieren (Flanagan/Fletcher 2018: 11).

Von den beeindruckenden Wirtschaftsprognosen ist im Land wenig zu spüren. Zwar haben durch das Mammutprojekt die Wirtschaftsleistung (10%) und das Exportvolumen (114%) zugenommen. Generell steht die Wirtschaft PNGs aber viel schlechter da als ohne das Projekt. Waren in der Bauphase bis 2014 noch 21.200 Einheimische dort beschäftigt – die Hochlandregion hatte eine



Bewaffnete Clanmitglieder in der Nähe von Komo, Hela Provinz, PNG. Foto: Michael Main, The Monthly, May 2018



Karte 1: Das PNG LNG Projekt. Quelle: Main/Fletcher 2018: 10

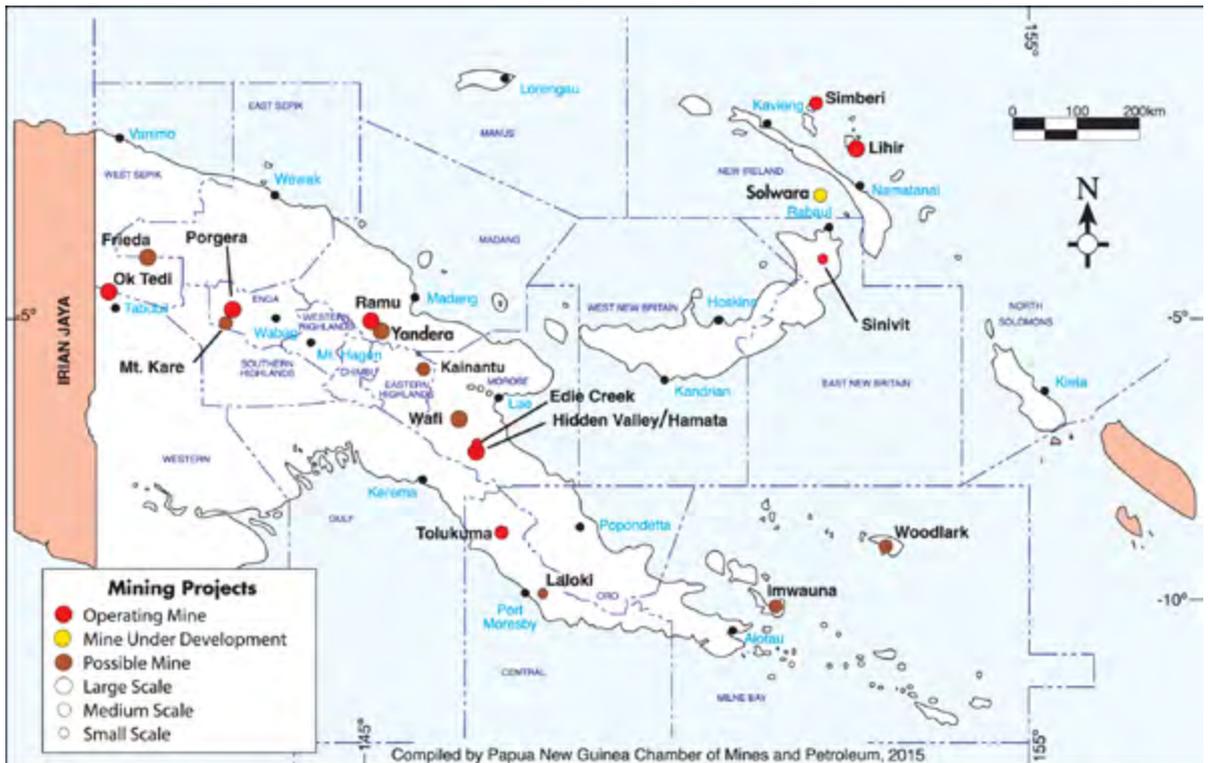
massive Zuwanderung von Jobsuchenden aus dem ganzen Land erlebt, sind mit Produktionsbeginn gerade einmal 2.500 Arbeitsplätze verblieben, davon 82 Prozent Bürger PNGs.

Dies korrespondiert mit den negativen Rückwirkungen des Großprojekts auf die kleine Binnenökonomie, die zum Genehmigungszeitpunkt 2010 eine inländische Wertschöpfung (BIP) von gerade einmal zehn Milliarden US\$ (26,4 Mrd. Kina) aufwies (IMF, 2012 Article IV Consultation). Die Investition von 19 Milliarden US\$ schlägt sich in einer Aufwertung der inländischen Währung gegenüber dem US-Dollar nieder (Dutch Disease Effekt). Der teure Kina schädigt die exportorientierte nicht-mineralische Wirtschaft, die auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig ist. Gerade im Agrarsektor, dessen Ausfuhren mit dem Projekt um 40,1 Prozent eingebrochen sind, sind aber mehr als vier Fünftel der Bevölkerung engagiert.

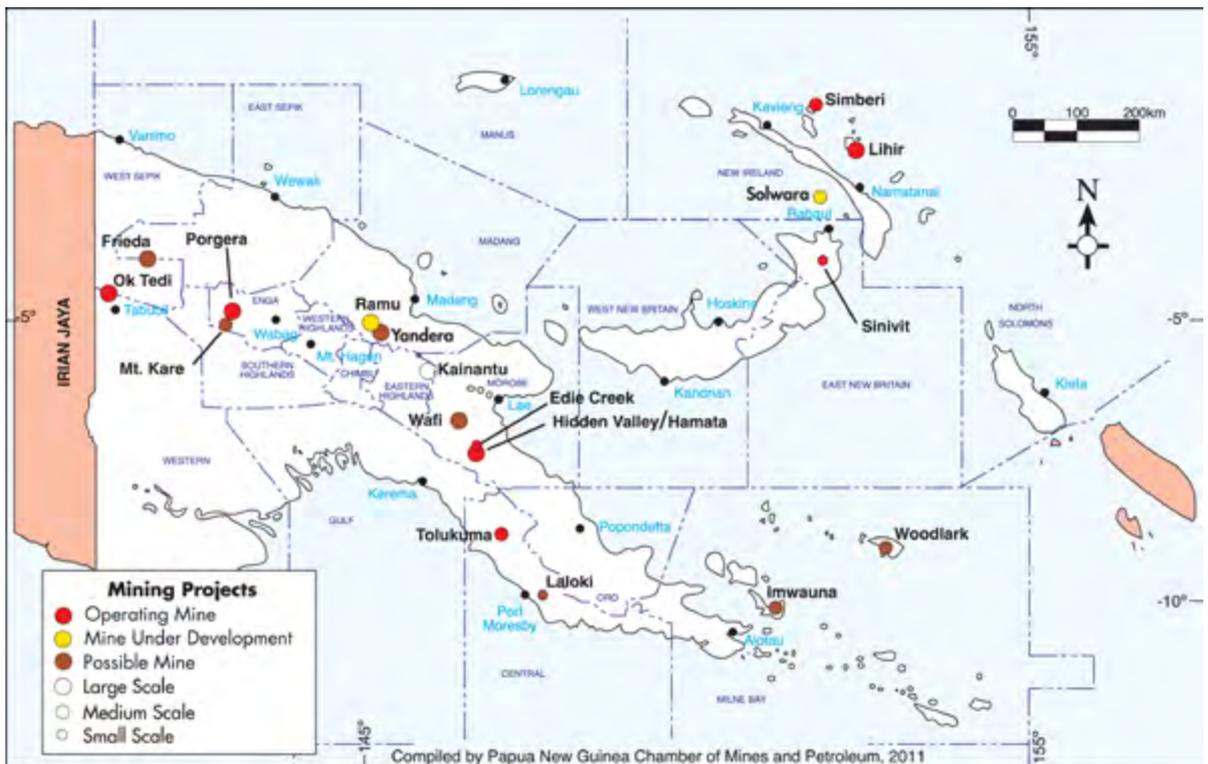
Auch die hohen Einnahmen aus den Gasexporten bleiben ohne positiven Einfluss auf die Ökonomie, da diese auf Offshore Konten gehalten werden, um die ausländischen Kreditgeber und die Investoren zu bedienen. Entsprechend verzeichnet PNG eine vom Umfang her bisher unbekannte

Devisenknappheit, die fast drei Viertel der inländischen Unternehmen in ihrer Tätigkeit einschränkt. Die Importe sind gar um 73 Prozent gesunken.

Größte Verlierer sind aber der Staat und die Landbesitzer. Statt erwarteter jährlicher Haushaltseinnahmen von 1,4 Milliarden Kina sind 2016 weniger als 500 Millionen zu verzeichnen. Größter Posten ist hier die Einkommenssteuer der Angestellten. Die 30%ige Unternehmenssteuer (corporate tax) ist dagegen zu vernachlässigen. An Einnahmen wurden hier gerade 3,2 Millionen verbucht. Gründe hierfür sind langjährige Ausnahmeregelungen zur Abschreibung geleisteter Investitionen (vgl. Fletcher/Price 2018: 57f.) sowie aggressive Steuervermeidungsstrategien, die sich durch die Veranlagung von ExxonMobil und Oil Search in den Steueroasen der Niederlande und der Bahamas ergeben. Viel geringer fielen auch die Dividendenzahlungen aus der 19,6%igen staatlichen Beteiligung aus, die statt 700 nur 100 Millionen Kina einbrachten. Die Staatseinnahmen fallen aber noch weit niedriger aus, werden die Versprechen der Regierung an die Landbesitzer und die Zins- und Rückzahlungen für die staatliche Beteiligung berücksichtigt.



Karte 2: Bergbauprojekte in Papua-Neuguinea. Quelle: PNG Chamber of Mines and Petroleum 2015



Karte 3: Gas- und Ölprojekte in Papua-Neuguinea. Quelle: PNG Chamber of Mines and Petroleum 2012

Das Goldene Zeitalter der Gasförderung?

Auch wurden bisher keine Förder- und Entwicklungsabgaben (jeweils 2% der Nettogewinne) an die betroffenen Gemeinschaften im Hochland ausgezahlt. Die Regierung hatte es schlicht versäumt, die gesetzlich vorgeschriebene Identifizierung der Clans vorzunehmen, um das Projekt schnell in Gang zu bringen. Über 650 Millionen Kina (mehr als 200 Mio. US\$) werden daher bis heute auf staatlichen Treuhandkonten zurückgehalten (Post-Courier 23. August 2018). Die Angst ist groß, Gelder könnten wie in der Vergangenheit zweckentfremdet oder gestohlen werden. Die nachholende Bestandsaufnahme betroffener Clans erweist sich als schwierig angesichts der Spannungen, Rivalitäten und Landkonflikte, die mit dem Projekt regelrecht eskaliert sind und die auch vor Gerichten ausgetragen werden. Hinzu kommen der Zuzug tausender Migranten und die Komplexität der Sozialorganisation der Hulis, die die Identifikation der Landbesitzer noch schwieriger gestaltet als in anderen Teilen PNGs.

Entwicklungszusagen für das Hochland

Noch weit umfangreicher als die zugesagten Zahlungen sind die Infrastrukturprojekte, die im Mai 2009 im weit entfernten Kokopo auf der Insel New Britain zwischen Regierung, beteiligten Provinz- und Local-level-Governments sowie 2.000 Vertretern der Landbesitzer festgeschrieben wurden. Das Umbrella Benefits Sharing Agreement nennt hier für die Provinzen Hela und Southern Highlands den Ausbau der bestehenden Kleinstädte und Dörfer mit Straßen, Stromversorgung, Hospitälern, Schulen, das berufliche Training sowie die Förderung von Geschäftsmöglichkeiten. Bis heute wurde davon kaum etwas realisiert. Selbst der Flugplatz des Gasprojekts steht der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung.

Die betroffenen Clangemeinschaften sind stattdessen von ihrem Land in Siedlungen ohne Wasser- und Stromversorgung, Schulen und Krankenstationen sowie landwirtschaftliche Anbaumöglichkeiten vertrieben worden. Das Projekt hat die horizontale Ungleichheit signifikant erhöht in Gesellschaften, die für über 40.000 Jahre egalitäre Stammesstrukturen aufwiesen. Das Hochland war in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts entdeckt worden. Erst in den 1960er Jahren begann die administrative Erschließung der Region durch die australischen Kolonialherren. Während wenige Individuen den Konstruktionsboom zum

Aufbau eigener Geschäftszweige nutzen konnten, ist der Großteil der Betroffenen in die Verarmung abgerutscht.

Verlierer sind vor allem die Frauen, die heute im patriarchalisch geprägten Hochland weitgehend marginalisiert sind. Neue Formen der Bodenwerterschöpfung durch das Projekt führen dazu, dass Frauen von ihren traditionellen Landrechten auf eigenes Gartenland ausgeschlossen sind. Männer repräsentieren die Clans, stellen die Forderungen und nehmen das Geld. Die Zahlungen sind zudem häufig politisiert und in clanbasierende Machtkämpfe um Vorherrschaft und Vorteile eingebunden. Unklarheit und Unwissen, was wem zusteht, kreieren neue Möglichkeiten des Missbrauchs, der die Menschen entmutigt. Bareinnahmen, Lohnarbeit und neue Konsumgewohnheiten führen zudem zur Erosion traditioneller Werte, Normen und Identitäten von Clangruppen, die bisher weitgehend unabhängig von der modernen Welt und der Cash-Ökonomie lebten. Alkohol- und Drogenmissbrauch, das Glücksspiel, die Prostitution und die häusliche Gewalt haben wie in allen Bergbauregionen stark zugenommen.

Angesichts dieser schwierigen Gemengelage hat die Frustration gegen Staat und Konzerne deutlich zugenommen. Spätestens seit 2015 eskalieren die Spannungen, die sich in Unruhen, Vandalismus, Sabotage, Kidnapping und Clankriegen äußern.



Bewaffnete Clanmitglieder in der Stadt Komo in PNGs Hela Provinz.

Foto: Michael Main, Australian Associated Press, 10 May 2018

Hinzu kommt, dass die Gruppen hochbewaffnet sind und auf eine lange Geschichte von lokalen Konflikten und Klagen gegen den Staat wegen fehlender Entwicklung zurückblicken können. Dutzende Menschen sterben jährlich in interethnischen Fehden, Tausende werden vertrieben (ICRC 2017). Den Hochlandclans wird heute mehr Feuerkraft durch moderne Waffen zugeschrieben als den gesamten Sicherheitskräften des Landes. Die Ausrufung des Notstands mit der Entsendung von Polizei und Militär ändert daran wenig. Den Sicherheitskräften wird dabei regelmäßig ungerechtfertigter Gewalteintritt, Brutalität, Folter, sexuelle Gewalt und Straflosigkeit vorgeworfen. Vor Gerichten sind diesbezüglich über 8.000 Klagen anhängig. Die Vorwürfe gelten auch für die Sicherheitsfirmen. Die Klage wegen kulturellen Genozids gegen die Porgera Mine ist ein Dauerthema vor dem UN-Sonderberichterstatter für die Rechte der indigenen Völker.

Kontinuität und Relevanz des Bergbaus

Der industrielle Bergbau begann in PNG 1972 mit der Kupfer- und Goldmine Panguna auf der Insel Bougainville durch Rio Tinto. Die Mine sollte den Übergang PNGs in die Unabhängigkeit von Australien 1975 finanzieren. In den 1980er Jahren gingen die Gold- und Kupfermine Ok Tedi an der Grenze zur indonesischen Unruheprovinz West Papua und die Goldmine Misima in der Milne Bay in Betrieb. In den 1990ern folgten Porgera und Lihir. In den

späten 2000er Jahren eröffnete die Gold- und Silbermine Hidden Valley in der Morobe Provinz. Die Ramu-Nickel-Mine nahe Madang begann 2002 mit der Produktion. Hinzu kommen kleinere Minen. Anfang der 1990er Jahre ging zudem die Rohölförderung im Hochland in Betrieb, mit der schon damals der Beginn eines Goldenen Zeitalters prophezeit worden war. 2014 schließlich startete mit PNG LNG die größte jemals getätigte private Investition im gesamten Pazifik.

Die Investoren sind weltweit agierende Bergbaukonzerne. Chinesischen Unternehmen gehören die Ramu-Nickel-Mine und seit Mai 2015 ein 48,5%iger Anteil an der Porgera Mine. An allen Bergbauprojekten mit Ausnahme von Hidden Valley ist der Staat PNG als Anteilseigner beteiligt. Er fungiert daher in der unrühmlichen Doppelrolle als Mitinvestor und genehmigende Aufsichtsbehörde. Zudem gehört ihm die Ok Tedi Mine, die die Regierung 2014 vom bisherigen Betreiber, dem gemeinnützigen PNG Sustainable Development Program (bis 2000 BHP), entschädigungslos enteignete. Daneben spielt der Kleinbergbau mit geschätzten 80.000 Goldschürfern eine wichtige Rolle.

Die Exporte beliefen sich 2017 auf 10 Mrd. US\$ (31,7 Mrd. Kina) oder 40 Prozent des BIP von 23,1 Mrd. US\$ (77 Mrd. Kina). Die wichtigsten Exportgüter liefert mit einem 77%igen Anteil der Bergbau: Gas mit 3,9 Mrd. US\$, Gold mit 2,3 Mrd. US\$, Kupfer mit 615 Mio. US\$, Nickel und Kobalt mit 562 Mio. US\$ und Rohöl mit 394 Mio. US\$. Der Rest der Ausfuhren verteilt sich auf den Primärsektor mit insgesamt 1,9 Mrd. US\$ (6,3 Mrd. Kina): Landwirtschaft (Palmöl, Kaffee und Kakao) mit 1,2 Mrd. US\$, Fischereiprodukte mit 410 Mio. US\$ und Tropenhölzer mit 322 Mio. US\$ (ADB 2018; Bank of PNG, QEB). Auf den Bergbau entfielen 2016 gerade einmal 14.400 Arbeitsplätze, weniger als 5% der formal Beschäftigten. Nur etwa 10 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung von 4,6 Millionen hatten 2014 eine Arbeitsstelle. Die große Mehrheit ist im Subsistenzsektor oder in der informellen Ökonomie mit unsicheren Einkommensperspektiven engagiert (Flanagan 2018: 46f.). Es ist eine Enklavenindustrie mit geringen Bezügen zur Binnenwirtschaft, von der vor allem die Transport-, Bau-, Immobilien- und Finanzbranche profitieren.

Die Ausfuhrstatistik zeigt zudem, dass mit dem starken Wachstum des Bergbauanteils an der Ökonomie der Rest der Wirtschaft geschrumpft ist. Mehr noch hat das Pro-Kopf-Einkommen



Umweltzerstörung am Ok Tedi Fluss.
Foto: Mineral Policy Institute 2009



Ok Tedi Mine Foto: CMCA Review 2007

außerhalb des Ressourcensektors zwischen 1980 und 2017 von 9.800 auf 6.000 Kina abgenommen, ein Rückgang des wirtschaftlichen Lebensstandards um 41 Prozent. Die Menschen in PNG sind im Durchschnitt um mehr als ein Drittel schlechter gestellt als nach der Unabhängigkeit (Flanagan 2018: 43). Wird zudem berücksichtigt, dass seit 1975 der Export von Kopa, Kopaöl, Kautschuk und Tee abgenommen und die Ausfuhren von Kaffee und Kopa nur unwesentlich zugelegt haben, alles Produkte, bei denen der Anteil der lokalen Produzenten hoch ist, denen auch das Einkommen bleibt, wird deutlich, dass mit dem Bergbau, der Ölpalplantagenindustrie und der Forstwirtschaft Wirtschaftszweige dominieren, die von ausländischen Investoren kontrolliert werden. Die Fremdbestimmung der formalen Wirtschaft PNGs ist heute extrem hoch.

Bergbau, Staat und Entwicklung

PNG ist die mit Abstand führende Wirtschaftsnation im Südpazifik mit über 8,5 Millionen Einwohnern. Der Bergbau ist dabei das Rückgrat der

formalen Wirtschaft. Das Land kann als Inbegriff der Hypothese vom Ressourcenfluch („resource curse“) angesehen werden. Danach haben Länder mit einem Überfluss an natürlichen Ressourcen ein geringeres Wirtschaftswachstum, schwache Entwicklungserfolge und mehr Instabilität als ressourcenknappe Staaten. Obwohl seit 1973 Mineralien im Wert von über 150 Milliarden Kina (60 Mrd. US\$) exportiert wurden und der Staat Einnahmen von 19 Milliarden Kina (sieben Mrd. US\$) verbuchen konnte (UNDP 2014), stehen Entwicklungserfolge jenseits der Hauptstadt Port Moresby weitgehend aus.

Auf dem Entwicklungsindex der Vereinten Nationen liegt PNG beständig im letzten Viertel der 189 Staaten (Rang 153, Update 2018). Öffentliche Dienstleistungen wie die Gesundheitsversorgung und Bildung sind nicht nur in ländlichen Regionen unzureichend bis nichtexistent. Mehr als die Hälfte der 89 Distrikte haben keinen Arzt. Für besiegt gehaltene Krankheiten wie die arzneimittelresistente Tuberkulose, die Kinderlähmung und selbst Lepra sind wieder auf dem Vormarsch. Das Land hat eine der höchsten Müttersterblichkeitsraten



Demonstration gegen Barrick Niugini an der Porgera Mine. Die PNG Justice Foundation fordert von der Regierung Entschädigungsleistungen von 13,2 Milliarden US\$ für den Verlust ihres Landes. Foto: Radio New Zealand, 5.12.2018

weltweit und die höchste Säuglings- und Kindersterblichkeitsrate im Pazifik. 50 Prozent der Kinder sind durch Unterernährung beeinträchtigt. Der soziale Stillstand spiegelt sich auch in den Millenniums-Entwicklungszielen wider.

Verantwortlich dafür ist die schlechte Regierungsführung. Das notorische Missmanagement öffentlicher Finanzen sowie Korruption, Diebstahl und Klientelismus sind zentrale Charakteristiken des schwach etablierten postkolonialen Staates. Vorherrschend ist eine politische Kultur, bei der Führer die persönliche Bereicherung und die Bedienung der eigenen ethnischen Klientel über nationale Interessen stellen. Die Verwaltung und die Staatsbetriebe haben seit den 1980er Jahren einen Niedergang vollzogen, der auf einer durch Einflussnahme und Patronage verursachten Politisierung der Institutionen beruht. Die fehlende Präsenz des Staates in ländlichen Regionen ist auch der wichtigste Grund für die lokale Bevölkerung, extraktiven Projekten zuzustimmen. Die Menschen erhoffen sich damit den Anschluss an die Moderne, die mit Schulen, Hospitälern, Elektrizitäts- und Wasserversorgung, Telekommunikation und Entwicklungsprojekten verbunden wird.

Konflikte und Intransparenz

Der Bergbau in PNG wird mit massiver Umweltzerstörung, sozialen Verwerfungen, der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich, einer hohen Korruption und gravierenden Menschenrechtsverletzungen verbunden. Schon 1989 eskalierten auf der Insel Bougainville die Forderungen nach größerer Gewinnbeteiligung und Entschädigung für die mit der Mine verbundenen Umweltschäden in einem fast zehnjährigen Bürgerkrieg zwischen Inselbevölkerung und PNG-Regierung, der mindestens 15.000 Tote zur Folge hatte. Zur Einhegung des Gewaltkonflikts wurde 2001 ein Friedensvertrag vereinbart, der Mitte 2019 ein Unabhängigkeitsreferendum für die Insel vorsieht.

Es existiert ein völliger Mangel an Transparenz und Rechenschaft. Bis heute ist nicht nachvollziehbar, wohin Milliarden Kina an Einnahmen geflossen sind. Die Defizite an Transparenz betreffen nicht nur die nationalen und subnationalen Behörden, sondern vor allem auch die Landbesitzer. Die Unterschlagung von Geld durch traditionelle Führer und Direktoren von Landbesitzervereinigungen ist die Regel. Ganze Future Generations

Funds wurden rücksichtslos als Pfründe oder zur Verteilung an Politiker und Verwandte geplündert.

Hinzu kommt die unstete und willkürliche Zuteilung rechtmäßig zustehender (Bergbau-) Abgaben an subnationale Behörden, die jegliche realistische Entwicklungsplanung unmöglich macht. Integre und auf Fortschritt insistierende Provinzgouverneure wie Sir Julius Chan oder John Momis klagten vor Gerichten regelmäßig um die Auszahlung. Chan gehört auch zu den wenigen Politikern, die seit Jahren eine faire und gerechte Neu- und Umverteilung der Rohstoffeinnahmen zu Gunsten der Bürger, der Provinzen und des Landes fordern. Selbst der Internationale Währungsfonds hatte im Dezember 2017 „die sehr begrenzten Vorteile“ des Gasprojekts hervorgehoben und faire Renditen für das Land angemahnt (Report Nr. 17/411, S. 18). Schon der zuständige Justizminister Dr. Allan Marat hatte damals starke Zweifel, ob die Projektvereinbarung im besten Interesse PNGs ist: „It was taken away from our government negotiating team and structured overseas. And, we are now forced to dance to the music of foreigners“ (National 18.5.2010).

Zu nennen ist hier auch die staatliche Mineral Resources Development Company (MRDC), die die Erträge der Landbesitzer gewinnbringend für künftige Generationen investieren soll. Ihr Engagement liegt völlig im Dunkeln. So wurde bis zum APEC-Gipfel 2018 aus den Einnahmen der Landbesitzer der Minen Ok Tedi und Kutubu das Fünfsterne Hotel Hilton mit Kongresszentrum in Port Moresby fertiggestellt. An dem dreistufigen Projekt, dessen Gesamtkosten 1,2 Milliarden Kina betragen sollen, ist auch die Regierung mit 20 Prozent beteiligt (Post-Courier 16.3.2017). Dass sich das Star Mountains Plaza für die fernen Landbesitzer perspektivisch als „Leuchtfeuer der Hoffnung“ (MRDC) für ein besseres Leben erweisen wird, darf schon heute bezweifelt werden (National 12.7.2018).

Als Perspektive für die Probleme wird die Mitgliedschaft PNGs in der freiwilligen Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) gehandelt. Die internationale Initiative will die Transparenz von Zahlungsflüssen sowie die Rechenschaftspflicht im Rohstoffsektor erhöhen und damit zur wirtschaftlichen Entwicklung und Armutsminderung beitragen. Das Land wurde im März 2014 als EITI-Kandidat akzeptiert. Bisher sind drei Reports

veröffentlicht worden. Der Bericht für 2016 weist nicht nur hinsichtlich des LNG-Projekts gravierende Abweichungen zwischen den Zahlungen der Konzerne und den Einnahmen des Staates auf. Bei den Landbesitzern sieht es noch viel düsterer aus. Weder Ministerien und staatlichen Unternehmen noch Landbesitzern kann in diesem Multi-Stakeholder Prozess ein wirkliches Interesse an der Initiative bescheinigt werden.

Perspektiven: Wider das extractive Entwicklungsmodell

47 Jahre industrieller Bergbau haben in PNG für zehntausende Anwohner zum Verlust der Existenzgrundlage geführt, ohne zu dem erhofften Anstieg der Lebensqualität der Bürger beizutragen. Mehr noch ist der Zusammenhang von Ressourcenextraktion und dadurch geschaffener sozialer Desintegration, moderner Armut, Gewaltzunahme und dem Verlust der Rechtsstaatlichkeit allgegenwärtig. Ungeachtet der hohen Abhängigkeit vom Rohstoffsektor setzt die Regierung weiterhin auf den Ausbau des kapitalintensiven Bergbaus. Neben dem zweiten Flüssiggasprojekt sollen absehbar die Frieda Mine und der erste Untertagebau Wafi-Golpu in Betrieb gehen. Insbesondere die Frieda Mine ist von Bedeutung. Sie zählt zu den letzten großen unberührten Kupfer- und Goldvorkommen im asiatisch-pazifischen Raum.



Exxon Mobil PNG's LNG plant near Port Moresby
Foto: (C)2014 (Richard Dellman/AdvantagePNG); RNZ 5.12.2018



Der Fluss Frieda fließt in den Sepik River, einem ökologisch hochsensiblen und kulturell wertvollen Gebiet von 700 Kilometern Flusslänge. Ein kaum auszuschließender Minenunfall hätte hier katastrophale Folgen für die Gemeinschaften und das gesamte Land. Das gleiche gilt für den bereits genehmigten industriellen Tiefseebergbau durch den kanadischen Konzern Nautilus Minerals, der 2019/2020 in der Bismarcksee starten soll. Anwohner und gesellschaftliche Gruppen wie die Kirchen kritisieren die Pläne als rücksichtsloses experimentelles „ocean grabbing“, das ihnen die Lebensgrundlage nehmen könnte, ohne eine Alternative zu bieten.

Dagegen steht die Landwirtschaft, von der die große Mehrheit der Bevölkerung abhängig ist, weiterhin auf verlorenem Posten. Seit der Unabhängigkeit des Landes steht eine Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur aus, die die Bevölkerung des Hinterlandes in eine nachhaltige Entwicklung einbinden könnte. Ein solcher Weg hätte auch ein größeres Partizipationspotenzial für Frauen, ländliche Arme und das Kleingewerbe. Schon die 2009 veröffentlichte „Vision 2050“ hatte einen deutlichen Bruch mit dem bisherigen Entwicklungsweg gefordert. Statt der Dominanz des Bergbaus sollte die Ökonomie durch die Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft sowie den Ökotourismus und die verarbeitende Industrie (vor allem Holz und Fisch) bestimmt werden.

Gerade die Förderung der Landwirtschaft und deren infrastrukturelle Anbindung an die regionalen Märkte wäre neben dem Ausbau der Bildungs- und Gesundheitsversorgung die einzige realistische Perspektive, die eine Abwanderung perspektivloser Schulabgänger in die schon heute überfüllten Städte mit ihren Armutssiedlungen verhindern könnte. Hinzu kommen eine Transparenzoffensive und die Bekämpfung der Korruption auf allen staatlichen Ebenen, die sich in der Vergangenheit zumeist als leere Versprechungen der Politiker erwiesen haben. Deutlich ist, dass das extraktive Wachstums- und Entwicklungsmodell PNG nicht aus dem wirtschaftlichen Krisenmodus führen wird. Der Start immer neuer und größerer Projekte wird die Verteilungskonflikte, die Korruption, die Kriminalität und die Zerstörung der Natur nur befördern. Die gesellschaftlichen Widersprüche und Konflikte des bisher kaum monetarisierten und entwickelten Landes nehmen unübersehbar zu.

Literatur:

Paul Flanagan and Luke Fletcher (2018): [Double or Nothing. The Broken Economic Promises of PNG LNG.](#) Sydney: Jubilee Australia, April.

Luke Fletcher and Christopher Price (2018): [Can Panguna save Bougainville?](#) In: Christina Hill and Luke Fletcher (eds.): [Growing Bougainville's Future: Choices for an Island and its peoples.](#) Sydney: Jubilee Australia, September, S. 50-59.

Luke Fletcher and Adele Webb (2012): [Pipe Dreams. The PNG LNG Project and the Future Hopes of a Nation.](#) Sydney: Jubilee Australia, December.

Michael Main and Luke Fletcher (eds.) (2018): [On Shaky Ground. PNG LNG and the Consequences of Development Failure.](#) Sydney: Jubilee Australia, May.

Papua New Guinea Extractive Industries Transparency Initiative (PNG EITI) (2017): [Report for 2016.](#) Port Moresby, 21. December.

“You would think the LNG Gas Project would have changed the livelihood of the people, living within the immediate vicinity of the project site, but the real truth is that it has brought nothing for them to live or show for of a project of this magnitude.”

The project he said has influenced a complete shift in the traditional cultural setting to a newly adopted life style. It has transformed the mindset of the people (...) to one of dependency, money or compensation, and disrespect to the rule of law.

(Interview mit dem Director der National Intelligence Organisation Gari Baki im Post-Courier vom 26. April 2013 „Anarchy rife in Hela“).

Dr. Roland Seib, Darmstadt ist Politikwissenschaftler mit dem regionalen Schwerpunkt Südpazifik. Er beschäftigt sich seit über drei Jahrzehnten mit den Folgen des Bergbaus in Papua-Neuguinea.

Impressum

Ozeanien-Dialog

c/o Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V. (EMW)

Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg

www.ozeanien-dialog.de

Copyright: Ozeanien-Dialog, Hamburg 2019

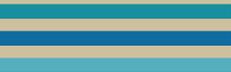
Redaktion: Nicole Skrzipczyk und Jan Pingel

Satz und Gestaltung: Tilla Balzer | <https://buk.design/>

Titelbild: Oil and gas industry liquefied natural gas tanker LNG,

Foto: donvictori0 – stock.adobe.com

Download unter www.ozeanien-dialog.de



**Ressourcengerechtigkeit, Klimagerechtigkeit,
Menschenrechte**